

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 21

Rubrik: Mitteilungen des Wanderbunds

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei Stunden Sonnenschein

Eindrücke von einem Landbummel Aarau—Eppenberg—Entfelden
 (Tour 10 des neuen Wanderatlases Olten) • Aufnahmen Hs. Staub



Ein Rückblick auf Aarau von der «Schanz» an der Schönwälderstrasse aus. Aus dem Dächergezwirr der westlichen Altstadt ragt die Stadtkirche, ein spitzgiebeliger Bau. Der Turm ist im 17. Jahrhundert mit einer Barockkuppel versehen worden.



Ein Knochent für aufmerksame Beobachter. An welcher Stelle die Wanderbandtour 10 (Aarau—Eppenberg—Entfelden) wurde dieses Motiv aufgenommen?

Während in Zürich die Leute mürrisch mit dem Regenschirm herumlaufen und dunkle Wolken über der Stadt die Häuser geringert machen, wagt ein Wanderer im Vertrauen auf die versteinerten letzten Himmelsmächte, ein Billet nach Aarau zu lösen und seinen Regenschirm bei der SBB zu deponieren. Auf der Fahrt ins offene Land an weiblühenden Obstbäumen vorbei, wird der Himmel zunehmend leichter. Versohlen sehen ein paar blaue Himmelsflecken das schmutzgraue Wasser der Linmat, die den Zug begleiten, aufzuhehlen, in Baden haben die Fußgänger auf der Straße wieder halbwegs ihren Schatten bekommen — ein Zeichen, daß sich die Sonne wehrt und seinen Optimismus teilen möchte. Und siehe, in Aarau glitzern die neuen bronzernen Kirchenglocken im Hof einer Gießerei verblüffendvoll im offenen Sonnenschein.

Den Wanderer verlangt es heftig nach kurzem Abschied von der Stadt dem Verkehrstrass zu entweichen und in friedlicher Ländlichkeit aufzutreten. Auf der asphaltierten Autostrasse Aarau—Olten ist ihm noch zu Mute wie dem Patienten beim Zahnarzt, der mit Bohren nicht aufhören will. Immerhin, Vogelgezwirr füllt die Pausen aus, wenn die Musik vorbeisurrender Motoren verhallt. Auch keine grauen Häuser säumen mehr die Straße ein. Rechts flattert der Blick ins offene Aaratal und links fesseln ihn die leichten Buchenblätter im Baumgewirr des Hasenberg. Nun nimmt der Wald den Wanderer auf. Erst jetzt beginnt sich der nervöse Städter von der Unrast zu lösen. Die sorgenden Gefährten fallen ab, einer um den andern, wie die Staubblütenschalen der Buche, die ihn lautlos auf den Kopf fallen und den Waldweg rotbraun färben. Der heilige Wiesenhang einer Waldlichtung bringt plötzlich die Illusion, der Stadt völlig entrickt zu sein, obwohl ihre Türme zwischen den Lammeswipfeln nochmals auftauchen. Da liegen 17 Rehe in einem Rudel beisammen, stellen die Ohren und jorden fragend dem Menschen entgegen, der keine näherkommt, und ebenfalls den Atem anhält. Eines der Tiere nach dem andern haucht auf und fliebt, während das Weizen hinter dem Drehturm mit drohenden Linse zielt und knackt. Das Roggenhauserfeld ist zur blühenden Heimat und zum Schutzgebiet des scheuen Wildes geworden. Der Drehturm verliert sich hinter den dunklen Baumstämmen, die rorntlang aus der Tiefe wachsen und deren rauschende Kronen mit den Wipfeln der bisher gelegenen Bäume kampf um die Sonne kämpfen.

Da tritt der Wald zurück und umschließt in weitem Umkreis gewölbte Wiesen und Aecker und mitten drin das Bauerndörfchen Eppenberg. Hahnenfuß und Löwenzahn durchwirken goldig das Weizengrün. Hier und dort sind die Felder von Scheinrot und Kertel weiß überdeckt. Der Wanderer steht vor einem frisch aufgetroffenen Acker zill. Er kommt ihm in den Sinn, daß seine Vorfahren einfache Bauern waren, und er ist versucht, mit den Händen in den dümpelbraunen Erdschollen zu wühlen. Die Bauern im Dorf führen schweigend, jeder für sich, nur hin und wieder Häut oder Hott den Werten zurendend, lauche aufs Feld, Fuß am Fuß. Lähmend steht der Städter plötzlich Strohdächern gegenüber, die massig auf den Häusern lasten. Alle und jede Zeit reihen sich mitten auf dem Dach die Hände. Die obere Hälfte ist mit Ziegel gedeckt, die untere mit Stroh und Moos, und stellenweise ist auch mit Eternit geflickt worden. Unter einem dieser Strohdächer von Eppenberg wurde der größte Schweizer Komponist des 19. Jahrhunderts, Hans Huber, geboren.

Hinter dem Dörfchen blühen die Kirchsbäume. Die weißen Blüten an den leeren Ästen leuchten wie riesige Schneeflocken vom Wald im Hintergrund ab. Sie stehen am Rande eines Kornfeldes. Sein Besitzer fährt mit einer schweren Bohnenwalze zweiseitig über die junge Saat, damit sie widerstandsfähiger wird und einst dem Wende trotzt. Lautlos rollt die Walze über das frische Grün und drückt es zu Boden. Die Geschicklichkeit des Bauern erlischt in der Stille der Natur. Die Vögel zwitschern selig und ich schreiere wunschlos auf dem Feldweg vorbei.

Der Frühling ist auch in Waldinnere eingebrochen. Die Sonnenwärme flutet in strahlenden Lichtstreifen durch die Baumkämme, daß die zitternden Buchenblätter goldig flimmern und tausend Anemonen wie Sterne aufleuchten. Das Waldknick schimmert in matten Violettglanz. Nodmals öffnet sich der Wald zu einer Lichtung, die mit Weizen bepflanzt ist. Kein Mensch weit und breit. Es ist vier Uhr. Die Kirche in Ober-Entfelden läutet den Vesper ein. Der wehmütig-bemühte Klag vertreten den Wandermann wieder in seine Anbetracht im Dorfe zurück.

Hier brechen seine Betrachtungen plötzlich ab. Am Himmel ballen sich schwere Wolken. Die Sonnenstrahlen pressen sich zum letztenmal durch einen Wolkenschleier. Schwere Tropfen fallen. Noch einen hatigen Blick auf ein Büchel Wissensbaumkraut am Wegrand, dann alle ich so schnell mich die Füße tragen auf dem kürzesten Weg im stromenden Regen nach Entfelden aufs Büchlein. Und so haben zu guter Letzt die mühsamsten Schritträger in der Stadt auch noch Recht bekommen.



Auf dem halbrunden Wiesenhang einer Waldlichtung des Roggenhauserfelds graut ein Rudel Rehe. Das friedliche Licht weckt die Illusion, der Stadt völlig entrickt zu sein, obwohl wir kaum eine halbe Stunde davon entfernt sind.

Wanderatlas Olten ist erschienen!



Es ist der achte der Wanderatlanten. Fünfund sind wir in größeren Städten eingekleidet in Zürich, St. Gallen, Luzern, Basel und Bern. Daß wir auch mittlere und kleinere Städte nicht vernachlässigen, sollen die fünf nächsten Wanderatlanten bezeugen. Olten steht so wichtiger Wanderatlas an oberster Stelle. Chor und Schaffhausen werden sich um die Nummern acht und neun zu streiten haben. Und das zehnte Büchlein? Kreuzlingen oder Solothurn? Zug oder Lausanne? Wir wissen es selber noch nicht. Aber sie sind alle in Arbeit, und weitere dazu.

Beim Oberen Wanderatlas hat wieder ein Einheimischer, der von Kindesbeinen an mit der Scholle verknüpft ist, die Bearbeitung besorgt. Es ist Herr Max Kamler. Seine Winge stand am Hasenberg; heute antze er als Bezirksleiter in Kienberg. Seinem Büchlein hafter etwa wie Erdgeruch an. Es ist reich an Karten wie keines seiner Vorgänger; denn der Verfasser ist mit lauge Schritten ausgezogen: dem postkutschigen Lauf der Aare entlang von Ronigen bis Aarau, nebst Seitenzweigen nach Salenwil und Källiken hinüber. Die vordere Jacke hat er von der Regenfühl bis über die Schwart hinaus mit einbezogen. Und nordwärts ist er weit über den Tafelberg hinausgewandert und dabei tief im Baseltal eingedrungen: bis Suoz und Götterklingen. Wer macht's ihm nach?

Mit diesem Büchlein in der Hand soll die Natur des erblühenden Gebiets in ihrer unmaßlichen Vielfalt sich dem Wanderer aufsen. Er wandle hinaus in eine Landschaft voll wohlwollender Stille und erquickendem Grün!

Wir haben auf die kommenden Feiertage eine große Pfingstwanderung angearbeitet, die in Nummer 23 vom 7. Juni hier bekanntgegeben wird.

Geschäftsstelle des Wanderbunds der «Zürcher Illustrierten»